

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Zwei Bollwerke deutscher Kultur bedroht.

Marburg, 21. März.

Im Schulausschusse des Abgeordnetenhauses beantragt der Berichterstatter, an den Untergymnasien Marburg und Cilli slovenische Parallelklassen zu errichten und soll an beiden Obergymnasien mit Ausnahme der Religionslehre deutsch die Unterrichtssprache sein.

Die Erziehungskunde verwirft nationale Parallelklassen: anstatt reine, erhebende Begeisterung für den eigenen Volksstamm zu wecken und zu nähren, würde diese Neuerung den nationalen Haß entflammen, das Herz der Jugend vergiften und letztere weit abdrängen von der Bahn, welche sie namentlich in Oesterreich ungestraft nie verlassen darf.

Mit Jesuitenschlaueit ist das Jugenbändniß für die Obergymnasien ausgeklügelt! Der Deutsche, der am Religionsunterrichte theilnehmen will — und als katholischer Schüler des Obergymnasiums ist er verpflichtet — muß schon im Untergymnasium die slovenische Sprache so gründlich erlernen, daß er fähig ist, die Prüfung mit gutem Erfolg abzulegen. Und wie streng wird diese Prüfung sein, wenn mit dem Unterricht ein kirchlich-nationaler Fanatismus betraut worden! Haben dann wegen des Unterrichtes in der Religion die Schüler deutschen Stammes die slovenische Sprache gründlich erlernt, so verlangen die Gegner: slovenisch muß die Unterrichtssprache in allen Fächern sein und die Versöhnungspolitik wird zu Gunsten dieser Partei entscheiden.

Wer nach Einführung des slovenischen Religionsunterrichtes sich mit dieser Sprache nicht befreunden will, ist gezwungen, das Gymnasium zu verlassen und an einer rein deutschen Anstalt seine Studien fortzusetzen — welche Kosten für Deutsche, welche Bedenken, ihre Söhne aus der Heimat, aus dem Elternhause

fortzuweisen zu einer Zeit, welche für die Entwicklung des Charakters so wichtig ist, die elterliche Aufsicht, die väterliche Leitung des Jünglings so nöthig macht.

Wir gönnen den Slovenen ihr eigenes Gymnasium. Die Schwierigkeiten zu überwinden, die Lehrbehelfe zu schaffen, ist ihre Sache, wie es Sache des Staates ist, für die Verkehrsprache seiner Behörden zu sorgen. Wir schützen aber unser Volksthum, unsere Kultur, unser wohlverworbenes, altes Recht auf Beide. Wir verteidigen, was wir rechtmäßig besitzen — Gymnasien für Deutsche und für jene Slovenen des steirischen Unterlandes, welche mit Hilfe der deutschen Sprache sich für die höchste wissenschaftliche Ausbildung vorbereiten, die Möglichkeit besseren Fortkommens in der Welt sichern wollen.

Wir lassen uns nicht vertreiben von unseren Pflegstätten deutschen Geistes. Wir stehen auf heimischem Boden; mit aller Stärke, welche uns dieser Boden verleiht, schwingen wir die gefeglichen Waffen und wenn heute nicht, siegen wir morgen — das Zeichen, unter dem wir kämpfen, leuchtet zu hell, als daß es trügen könnte.

Franz Westhaller.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Presse in Oesterreich ist gesetzlich wenigstens so weit schon frei, daß Parlamentsreden wörtlich abgedruckt werden dürfen. Und bei der einheitlichen Gesetzgebung sollte doch auch die Anwendung des Gesetzes einheitlich sein in der Weise, daß die Wiedergabe eines Artikels, der am Orte der ersten Veröffentlichung nicht konfisziert worden, auch an keinem anderen der Beschlagnahme unterliegen soll. Der „Stadt- und Landbote“ von Stockerau jedoch, welcher die Rede mitgetheilt, die Schönerer am 28. v. M. im Abgeordnetenhause gehalten, wurde konfisziert und diese Maßregel vom Kreisgerichte Korneuburg bestätigt.

Der Ministerpräsident hat im Abgeordneten Hause betreffs der Wahlreform die Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Fünf-Gulden-Männer „freudig“ begrüßt. Bei vier Gulden neunundneunzig Kreuzern verwandelt sich diese Freude aber schon „wenigstens demalen“ in eine Ablehnung. Die Erweiterung über diese Grenze hinaus wird von der Regierung in Uebereinstimmung mit der ganzen Rechte verjagt.

Der Abgang im Vorausschlage Ungarns erreicht wirklich die Höhe von fünfzig Millionen, nicht bloß jene von sechsundzwanzig, auf welche „fiktive Summe“ das Ministerium denselben herabgesetzt. Dies behauptete nicht ein „Wähler“ des Abgeordnetenhauses — sondern bewies ein „blaues Blut“ — Graf Johann Schmidegg im Oberhause.

Alexander III. ist bereits vom Selbstherrscher aller Reußen zum „Kaiser Gatschina“ herabgesunken. Die Abgeschlossenheit desselben erregt in manchen Kreisen Bedenken, in anderen die Spottsucht des getreuen Volkes, vor welchem „das Väterchen“ sich fürchtet.

In Frankreich wird vom Ministerium Gambetta II. gesprochen. Mit einem solchen Ministerium stände auch die Rachekrieg in Sicht — vorausgesetzt, daß nach den Wünsche Jonahtiefs das Bündniß mit Rußland abgeschlossen wird.

## Vermischte Nachrichten.

(Statthalter unter Göttern.) Am 23. September v. J. veröffentlichte die „Peking Zeitung“ ein kaiserliches Dekret, daß der verstorbene Statthalter der Provinz Kantsu, Tzi-tzan, unter die Götter versetzt werden solle. Daraufhin kam nun das „Han-lin“ (Akademie der Wissenschaften) in Peking und wies nach, daß Tzi-tzan stets „ein ruchloses Leben“ geführt habe und daher nicht würdig sei, unter den Göttern zu sitzen. In Folge des Botums dieser chinesischen Keuschheits-Kommission sah sich nun

## Feuilleton.

### Friedel und Oswald.

Von Hermann Schmid.

Erstes Kapitel.

#### Auf dem Kunkelstein.

In voller Pracht lag die Mittagssonne auf der schroffen Felswand, die wie ein vorgeschobener Steinwall den Eingang in das enge Sarnthal bewacht, und brannte auf Zinnen und Dächern des mächtigen Bergschlosses Kunkelstein.

Die Schwüle des Mittags mochte wohl auch Ursache sein, daß der Saumpfad, an dessen anderer Seite die Talser heranstürmt, einsam und unbegangen war. Die Stille wurde nur durch den Hufschlag eines Köhrlins unterbrochen, das einen jungen Mann in ritterlicher Tracht so eben um die Berg-Edel trug.

Aus den Wipfeln sank säuselnde Kühle nieder, von der Talser wehte es frisch herauf, und Wehen und Säuseln, Dusten und Summen verwebten sich, als wetteiferten sie, das Plätzchen so recht angenehm und geeignet zu machen, in ihm Stesla zu halten und die heiße Mittagszeit zu verdämmern.

Ein Wanderer war bereits der Lodung gefolgt und hatte sich halbliegend auf die Fels-

bank hingelehnt, den einen Arm erhoben und wie zur Stütze unter den Kopf gelegt, während der andere nachlässig im Grase neben Bogen und Fidel ruhte. Der Wanderer lag mit geschlossenen Augen, eine schlank wenn auch nicht große Männergestalt, zu deren kräftigem Bau das lange Silberhaar des Hauptes ebensowenig stimmen wollte, als der greisenhafte Bart, der breit auf die Brust herabfiel.

„Nun, Freund Spielmann!“ rief der Ritter. „Du verstehst es meisterlich, Dir ein Lotterbettlein anzujuchen!“

„Si das lernt sich wohl, Herr Ritter“, entgegnete der Fidler sich halb aufrichtend. „Wenn man lang genug unterwegs ist auf der Pilgerfahrt zum weißen Haar, da lernt man wohl, es nicht zu verschmähen, wo sich ein läßliches Plätzlein aufthut neben der staubigen sonnigen Heerstraße! Könnt's aber wohl auch so gut haben Herr Ritter, — könnt absteigen, Euer Köhrlin an den Baum binden und Euch ins Gras legen — es ist noch Platz neben mir und meiner Fidel!“

„Schön Dank für die Einladung“, rief der Ritter lachend, „hab' noch einen läßtigen Ritt vor mir, ins Sarnthal hinein, nach den Burgen von Ried und Langed — will mich auch bedanken, als wär' die Gesellschaft der Fidel nicht eben die rechte für ein ritterlich Schwert!“

„Meint Ihr, gestrenger Herr Ritter?“ entgegnete der Spielmann, indem er den Ritter eigenthümlich anblinzte. „Ich bin auf meiner Wanderfahrt hinwider Leuten begegnet, die so thöricht waren, zu glauben, das Schwert müsse sich's zur Ehre rechnen, wenn die Fidel Platz nehmen wollt' neben ihm. . . . Bin vor Jahren auch hier zu Land gewandert und sind wenig Thüren gewesen, die sich nicht aufgethan, wenn ich anklopfte, . . . aber freilich wohl, ich bin lange genug fort gewesen . . . seitdem kann sich viel verändert haben in Tirol!“

„Jedes an seinen Ort!“ war des Ritters Antwort. „Wo das Geklimper hingehört, zu Tafel und Nummenschanz, da läßt man sich wohl gefallen, wir haben jetzt andere Dinge zu thun . . . aber Einzelne giebt's immer noch, denen Singfang und Saitenspiel über Alles gilt! Versuchs nur einmal, Spielmann und sprich ein da droben auf dem Kunkelstein — dem Burgherrn ist Alles willkommen, was singt und geigt.“

„Dem Burgherrn von Kunkelstein?“ fragte verwundert der Fidler. „Das ist allerdings schon die erste große Veränderung, der ich in Tirol begegne! Cyprian von Wangen hat früher niemals an etwas Anderem Gefallen gehabt, als an Rossen, Dirnen und vor Allem“, fügte er mit einem Seitenblick auf den glänzenden

der Kaiser veranlaßt, das von ihm ausgestellte diesbezügliche Dekret als „ein in Eile erlassenes“ zu widerrufen. Moral: Ein Statthalter soll immer solid bleiben.

(Zur Erinnerung an Friedrich Heder.) Der „Baltimore Wecker“ beabsichtigt, dem Achtundvierziger Friedrich Heder ein Denkmal zu stiften, welches dem ganzen deutschen Element in den Ver. Staaten zum Segen werden kann. „Wie wäre es, — schreibt dieses Blatt — wenn man die zu seinem Denkmal gesammelten Gelder dem deutschen Lehrer-Seminar in Milwaukee zuwendete, dieses mit der Hülfe Heders schmückte und ihm dem Namen Heder-Seminar beilegte? Der Held der deutschen Volksfreiheit würde der richtige Schutzpatron sein für die Befreiung der Geister von Unkenntnis und Vorurtheil durch eine gründliche Volkserziehung, wie sie durch Bildung tüchtiger Lehrer und durch eine Reform unseres ganzen öffentlichen Erziehungswesens angebahnt werden muß. Und wenn man Das nicht will, so könnte man doch so viel sammeln, daß man außer Geldern für ein Marmor- oder Erz-Denkmal zu St. Louis — wie vorgeschlagen wird — noch eine Summe übrig behielt, um eine Heder-Stiftung bei jenem Seminar machen zu können, zum freien Unterhalt einer Anzahl Schüler oder zur Errichtung einer Professur für deutsche Sprache und Literatur“.

(Türkische Sternwarte.) Aus Konstantinopel wird berichtet: „Der Sultan hat den Auftrag gegeben, im Gebiet von Ildiz-Rioot eine große Sternwarte nach europäischem Muster zu bauen. Vor Jahren schon wollte ein Türke einmal europäische Astronomen kommen lassen; indessen es flog zufällig gerade an dem Tage, da sie ankamen, im Goldenen Horn ein Schiff in die Luft. Das veranlaßte nun die Gönner der Astronomie zu folgender tiefinnigen Erwägung: „Entweder die Leute haben das Ereigniß vorher gewußt, und dann sind sie Schurken, daß sie uns nicht gewarnt haben, oder sie haben es nicht gewußt, und dann verstehen sie nicht in den Sternen zu lesen“. Sprachen's und schickten die Gelehrten umgehend wieder heim“.

(Handel mit Kreuzen und Heiligenbildern.) In Rußland soll den Nichtchristen der Handel mit Heiligenbildern und Kreuzen verboten werden.

(Auswanderung.) Die Auswanderung nimmt im nördlichen Böhmen, sowie im Waldviertel von Nieder-Oesterreich und in einigen Bezirken Mährens große Dimensionen an. Heuer wie noch nie rüsten sich Massen zur Auswanderung nach Amerika. Allerdings sieht der Verdienst, besonders bei den kleinen Landwirthen, in keinem Verhältnisse zu den, wenn auch bescheidensten Anforderungen des Lebens;

dazu kommen noch die hohen Steuern, und das Alles befördert die Lust zur Auswanderung.

(Grabdenkmal für Anton Füller.) Die Enthüllung des Grabdenkmals für Anton Füller, der vor Jahr und Tag zu Wien gestorben, ist wegen Erkrankung des Bildhauers Josef Sag auf den Mai verschoben worden. Das Denkmal stellt Füller auf der Kanzel der Universitäts-Kirche dar, in dem Momente, da er am 12. März 1848 während seiner Predigt die Worte an die Studenten richtete: „Für das Vaterland darf euch kein Opfer zu groß sein“.

## Marburger Berichte.

(Versuchsgarten.) Die Volksschule in H. Geist bei Gonobitz hat einen Versuchsgarten angelegt.

(Waldbrand.) Zu Unter-Loschnitz hatte der Bauernsohn B. Schredel das dürre Gras im Gehölze seines Vaters angezündet. Die Flammen griffen aber schnell weiter und wurde eine Grundfläche von fünf Joch guten Waldbestandes der Nachbarn Franz Sprager, Georg Nischko und Graf Attems beschädigt.

(Raubanfall.) Die Gensdarmrie hat den Inwohner P. Raube in Rumänien verhaftet — wegen der Anzeige, er habe den Kaiser des Gutes Faal (Josef Karmel) zu berauben versucht. Der Beschuldigte läugnet.

(Brandlegung.) In Partin wurden die Wingeröhne Johann und Georg Schweiker festgenommen, weil sie den Wald der Grundbesitzerin Maria Schumann angezündet. Der Brand erstreckte sich auf eine Fläche von drei Viertel Joch.

(Vom Vater erstickt.) Der Grundbesitzer J. Fritz bei Rohitsch lebte mit seinem Sohne Blasius in Feindschaft, weil er von letzterem eines Diebstahls beschuldigt worden. Kürzlich erschien B. Fritz mit seinem Schwager vor dem Weingartenhause des Vaters und begehrte Einlaß. Nachdem dieser verweigert worden, versuchte B. Fritz mit einer Art die Hausthüre einzuschlagen; der Alte stach aber mit einer Sense durch die Thürspalte und traf den Sohn in die Brust, der sofort zu Boden stürzte und verschied.

(Mord.) Bei Pragwald wurde der Grundbesitzer N. Bedenit, welcher ein Fäßchen Wein nach Hause trug, überfallen und erschlagen.

(Ein Opfer des Schnellfahrens.) Auf dem Marktplatz in Ehrenhausen wurde der alte Knecht des dortigen Arztes Dr. Decrinis von einem Bauernsohn aus Gabersdorf überfahren und starb in Folge der erlittenen Verletzung.

(Steiermärkischer Gewerbeverein.) Der Bezirksauschuß Pettau ist dem steirischen

Gewerbeverein als gründendes Mitglied beigetreten.

(Benefize.) Donnerstag den 23. d. M. kommt zum Vortheile des sehr strebsamen Schauspielers Herrn Hans Bach das auf den meisten Bühnen Oesterreichs mit großem Beifall aufgenommene Stück „Almenrausch und Edelweiß“, ländliches Charaktergemälde in 4 Abtheilungen von Louis Ströhl, nach der gleichnamigen Erzählung von Hermann Schmidt aus der Gartenlaube, zur Aufführung. Wir wünschen dem Benefizianten einen recht zahlreichen Besuch, umso mehr als derselbe durch regen Fleiß und eifriges Bemühen stets bedacht war, sich die Zuneigung des Publikums zu erwerben.

(Theater.) Wie wir hören, hat die Theatergesellschaft das neueste Sensationsstück des Wiener Stadttheaters: „Der Todtschlager“ (L'Assommoir), Pariser Volksstück in 5 Akten und 9 Bildern, welches in Paris 230 Mal in geschlossener Reihenfolge, in Wien über 60 Mal mit riesigem Erfolge gegeben wurde, mit großen pekuniären Opfern erworben und wird dasselbe auf das sorgfältigste studiert und inszenirt nächster Tage über die Bretter unserer Bühne gehen. Da wir in heuriger Saison meist nur ältere, hier schon oft gegebene Stücke zu sehen bekamen, so hat die Gesellschaft mit dieser sensationellen Novität einen besonders glücklichen Wurf gethan und sind ihr zwei ausverkaufte Häuser in Aussicht zu stellen, die wir ihr auch von Herzen gönnen würden.

## Letzte Post.

Walterkirchen hat sein Mandat als Mitglied des Abgeordnetenhauses niedergelegt.

Das Abgeordnetenhaus hat mit 167 gegen 150 Stimmen die Anträge der Linken, betreffend die Wahlreform verworfen.

Die Truppen in der Krivoscie haben ihre Stellungen bereits flüchtig besetzt.

In der Herzegowina treiben sich kleinere und größere Banden herum, rauben Vieh und zerstören Telegraphenleitungen.

Bei Braitschitschi haben die Aufständischen sich nach längerem Gefechte zurückgezogen.

Alle Orte auf beiden Seiten der Straße Blagaj-Gatschko sind von den Truppen stark besetzt.

Bei Bisina (zwischen Mostar und Nevefinje) haben die Aufständischen einen großen Verpflegstransport überfallen und 43 Pferde sammt Proviant weggenommen.

## Was ein Vogelnest werth ist.

Eine Grassücke mit 5 Jungen wurde in folgender Weise gefüttert: Jedes brauchte täglich 50 Raupen verschiedener Art, also täglich 250 Stück. Die Nahrung dauerte 30 Tage, also

Anzug des Ritters hinzu, „... an schönem, zierlichem Gewand' und Schmud. . .“

„Es hört sich, daß Du lange fort bist!“ entgegnete etwas unmutig der Reiter. „Der von Wangen hatte schwere Pfandschaft auf dem Anitz, die er nicht auslösen konnte. . . Burgherr da droben ist jetzt der reiche Niklas Bintlner — der hat den Runkelstein eingethan um ein Spottgeld. . .“

Der Spielmann brach in lautes Gelächter aus, dessen spöttische Bedeutung nicht zu verkennen war. „Was lachst Du, Strolch?“ rief rief der Ritter wieder. „Es steht Dir äbel an, über das Unglück eines edlen Geschlechts zu lachen!“

„Es ist nicht darüber, daß ich lache!“ sagte der Spielmann; „fiel mir nur ein Stedel ein, das ich gar oft singen gehört. . .“ Damit langte er nach der Fidel und sang nach einer einlönig spöttischen Weise:

Viel' mancher Ritter, ich hör't's fürwahr,  
Hat Worten am Goller, von Golde klar:  
Sein Schöpflein trägt er halb auf jeder Naht,  
Den Pallas links und rechts die Kemetat!“

Der Ritter hörte nicht mehr zu; er war fortgesprängt ohne Gruß: sei es, weil der Gaul der Naht überdrüssig geworden, oder weil er vom Ritter die Sporen bekommen, dem Vieh

und Weise nicht zu behagen schienen. Der fahrende Spielmann lachte wie zuvor, ließ den greisen Kopf auf die Moosbank zurücksinken und machte sich wieder bequem in seiner kühlen Zuzucht.

Auch im Schloßhose des Runkelstein war indeß wenig von der Mittagshitze zu spüren. Der Schatten eines hohen zweistöckigen Gebäudes legte sich den ganzen Morgen über in die Ecke des Schloßhofs.

Auf einer Tischplatte stand ein bauchiger Glaskrug, mit dem dunklen Saft der vorjährigen Trauben-Aernte gefüllt, daneben saßen zwei Männer, beide im bequemen ritterlichen Hausüberwurf ohne Aermel und Krage, aber ringsum mit Pelz und Belbel besetzt: beide längst hinaus über Frühling und Sommer des Lebens. Der Eine, Niklas der Bintlner, der Burgherr, war hochgewachsen, aber hager, mit klugem, scharf geschnittenem Gesicht und grauen, rasch beweglichen Augen, — der Andere, sein Bruder Konrad, hatte sich in einen Stuhl gelehnt, und bot mit der kleinen wohlbeleibten Gestalt, dem vollen Gesichte und der hohen kahlen Stirn ein volles Bild bequemer Behaglichkeit.

Einige Knechte hatten längs der Halle hin eine schmale Tafel zurecht gestellt und des Burgherrn Ehegesponsin, Frau Katharina, war emsig bemüht, mit Hülfe einer Gürtelmagd weißes

Linnen darüber zu decken und Teller und Becher von blankem Zinn darauf zu stellen. Nur am untern Ende standen Schüsselchen und Näpfe von Holz, für die Reifigen, Knechte und Mägde bestimmt, die nach der einfachen Sitte des Hauses das gemeinsame Mahl mit dem Burgherrn an Einem Tische theilten. Eben waren Alle herangetreten und hatten nach einem kurzen, vom Kaplan gesprochenen Gebete ihre Plätze eingenommen, und die Schüssel mit dem Plenten-Brei begann die Runde um die Tafel zu machen, als ein verspäteter Troßbube herbeikam und meldete, draußen am Burghor stehe ein fahrender Fidler, der lasse anfragen, ob er nicht zum Mahle aufspielen und Eins singen dürfe.

„Immerzu“, lachte Konrad vergnügt, „ich hab' immer gehört,

„. . . daß man, wo eine Fidel klingt,  
Am Besten singt und springt und schlingt!“

Solche Besuche mochten im Runkelsteiner Schlosse selten abgewiesen werden; der Thorwart hatte sich daher nicht bedacht, den Alten gleich einzulassen, und dieser stand bereits gebeugt und des Bescheides harend an der Freitreppe der Kemetat.

Niklas Bintlner warf einen flüchtigen Blick auf ihn und winkte Frau Katharina zu. „So es unsrer werthen Hausfrau nicht mißfällt“, sagte er, „und der Spielmann auch was Feines

verzehrten sie, bis sie flügge waren, 7500 Raupen. Jede Raupe frisst aber täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern, Blüten zc. zc. und durchschnittlich dauert ihre Zeit, bis sie sich großgefressen haben, auch 30 Tage; frisst nun eine Raupe täglich nur 1 Blüte, in 30 Tagen daher 30 Blüten, so hätte das einzige Grasmückenest 225.000 Blüten gerettet. Oft aber kann eine einzige Raupe 10—30 Blüten zerstören, dann mag man selbst berechnen, wie groß das Verderbnis ist, aber zugleich was ein Vogelnest werth ist.

S. Klausch.

# MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinsten  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und  
Blasenkatarrh.

**PASTILLEN** (Verdauungszeltchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

74

3. 3991. **Edikt.** (317)

Von dem k. k. Bezirks-Gerichte Marburg l. D. U. werden über Anlangen des Vormundes der mj. Sifer'schen Kinder, die zur Verlassenschaft der Theresia Tomazič gehörigen Realitäten C. Nr. 64 u. 140 der D. G. Ober-Jakobs-thal, bestehend in der Mahlmühle S. Nr. 64 mit 2 Gängen, 1 Delosen, dem Wirthschaftsgebäude und 1 *Ma* 48 *aj* 17 *□* *my* Bauarea, Acker, Wiesen, Weide und Garten, deren Werth durch die gerichtliche Schätzung vom 20. Februar 1882 mit 563 fl. De. W. erhoben worden ist, dann in Fahrnissen im Werthe pr. 7 fl. 90 kr. am **24. März** 1882 Vormittags 9 Uhr in freiwilliger Lizitation an den Meistbietenden veräußert werden. Kauflustige, welche mit einem Vadium pr. 56 fl. 30 kr. versehen sein müssen, werden eingeladen, am obbenanntem Tage an Ort und Stelle der zu versteigernden Realitäten zu erscheinen.

Der Fahrnissen-Meistbot ist von den Erstherrn sogleich bar zu erlegen und die erkauften Gegenstände hintanzuschaffen.

Das Schätzungs-Protokoll, die Grundbuchs-

auszüge, Ausmaßbogen und Vizitationsbedingungen können in den Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

Marburg am 17. März 1882.

3. 3249. (326)

## Convocation

der Verlassgläubiger nach Johann Wiesthaller in Marburg.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. werden alle Diejenigen, welche irgendwelche Forderungen an den Nachlaß des am 16. Nov. 1881 zu Marburg mit Hinterlassung des Ehevertrages vom 15. September 1857 verstorbenen Hoteliers und Realitätenbesizers Johann Wiesthaller zu stellen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche unter ordentlicher Nachweisung am **22. April** 1882 Vormittag von 9—12 Uhr beim Herrn Gerichtskommissär Dr. Franz Nadey, k. k. Notar in Marburg, mündlich, oder bis dahin schriftlich bei diesem Bezirksgerichte anzumelden, als sonst, falls die Verlassenschaft durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, ihnen kein weiterer Anspruch auf den Nachlaß zustünde, als insofern sie ein Pfandrecht erworben haben.

Marburg am 4. März 1882.

## Danksagung.

Indem ich mir erlaube, der **General-Agentenschaft der Ungarisch-französischen Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Graz**, Radekystraße Nr. 8, für die schnelle und überaus coulante Liquidierung und Auszahlung des erhobenen Schadens bei dem am 10. d. M. stattgehabten Brande meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, ergreife ich mit Vergnügen die Gelegenheit, obgenannte Gesellschaft jedem Versicherungsnehmer auf das Wärmste zu empfehlen.

Obergrajena bei Pettau  
am 15. März 1882. (327)

Anna Wochl.

## Mehrere fuhren Dünger

zu verkaufen bei  
F. Abt, Mellingerstraße. (325)

## Zu kaufen gesucht:

eine einspannige Kalesche oder Barutsch.  
Anträge: Draugasse Nr. 5. (328)

## Ein eisernes Feldbett,

sehr groß, ganz zerlegbar, besonders für Militärs, Rohr-Imitation, sammt Cassette, zu verkaufen. Nachfrage im Comptoir d. Bl. (323)

# MATTONI'S OFNER KÖNIGS BITTERWASSER KÖNIGIN ELISABETH SALZBAD-QUELLE

von hervorr. mediz. Autoritäten bestens empfohlen.  
**Mattoni & Wille, Budapest.**  
Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.  
279

## Als Wirthschafterin

wünscht eine verlässliche Person unterzukommen.  
Anträge im Comptoir d. Bl. (322)

## Lehrmädchen

für das Modistengeschäft werden aufgenommen bei **M. Allitsch**, Herrengasse. (329)

Ein ordentliches, ehrliches Mädchen wird zu leichter Arbeit gesucht.

Albrecht & Strohbach  
Liqueur-Fabrik, Herrengasse. (324)

## Zahlreiche Terno-Gewinnste

haben bereits die berühmten Instruktionen des **Prof. R. v. Orlicé, Westend Berlin** verschafft!

Auskunft gratis und franco. (296)

## Anempfehlung.

**Oelfirnissfarben,**  
trockene Farben, Oelfirniss, Terpentin, Copallacke, Spirituslacke, alle Gattungen **Pinselfn**, wie alle in dies Fach schlagenden Artikeln en gros und en detail zu den billigsten Preisen im

Farbengeschäft **Herrengasse 19**  
zum schwarzen Hund.

287 Hochachtungsvoll  
**H. Billerbeck.**

## Am Martin'schen Felde

nächst dem Friedhose kann **Bauschotter** zc. abgelagert werden. (303)

Pettau, 17. März. (Wochenmarktpreise.)  
100 Kilo Weizen fl. 10.60, Korn fl. 8.20, Gerste fl. 8.40.  
Hafer fl. 8.30, Kukuruz fl. 8.10, Hirse fl. 6.—, Haident fl. 7.80, Erdäpfel fl. 2.40, Fisolten 9 kr. pr. Kilo.

zu singen weiß, mag es uns nicht unlieb sein!"

Die Frau sah den Ankömmling kurz von der Seite an. „Das ist ein alter, verwitterter Weghart“, rief sie, „was wird der noch viel zu singen wissen — aber es mag immerhin sein um einen Gotteslohn!“

So stellt dem Alten einen Stuhl dorthin an die Ecke“, befahl der Burgherr, „und Du, Kurt, gib ihm einen Becher, daß er sich zuerst Staub und Hitze der Wanderschaft aus der Kehle spülen mag. Bis ihm was zu singen einfällt, mag er erzählen, woher er des Weges kommt, in welchen Landen er gewesen und wo es ihm am Besten gefallen!“

Ohne ein Wort zu erwidern, leerte der Greis den ihm gereichten Becher in Einem Zuge aus, ergriff die über seinem Siege an der Wand hängende Schloßharfe, prüfte mit einigen raschen Gängen die Stimmung und halb sprechend, halb singend, indem er sich mit kräftigen Akkorden und zierlichen Zwischenspielen begleitete, begann er:

Ich fasse den Becher und trink' ihn leer,  
Dem gastlichen Ganse zu Gruß und Ehr!  
Als Pilger fuhr ich in's wälsche Land  
Und über's Meer an Aegyptens Strand,  
Zum Sultan von Neubabylon,  
Zum frommen Mönch auf dem Libanon:  
Sprach in Jerusalem mein Gebet

Und wo der Stuhl Sankt Petri steht —  
Sah hoch und niedrig und arm und reich  
Und sah, die Welt ist überall gleich,  
Viel Ungemach und wenig Lust,  
Und hält' ich's vorher so gewußt,  
Wär' wahrlich nicht gezogen hinaus. —  
Die Ruh' fikt nur im eigenen Haus!

Mit Ueberraschung und steigender Aufmerksamkeit lauschten Alle dem Gesange; wohlgefällig nickte des Kaplans ehrwürdiges Haupt, die Hausfrau lächelte und über Konrad Wintlers rundes Gesicht ging ein noch behaglicheres Lächeln. Der Burgherr selbst war gleich nach den ersten Griffen und Tönen aufgestanden und schien, den Spielmann bedächtig musternd, nur das Ende abzuwarten, um eine Frage an ihn zu thun; dieser aber wollte dem ausweichen und ging, ohne eine Unterbrechung eintreten zu lassen, aus der ernsteren Weise seines Grußes in die muntere Melodie eines Volkslieds über, wie sie schon damals heimisch waren auf den Alpweiden und in den Sennhütten der Berge.

„Halt, Spielmann!“ unterbrach hier der Burgherr den Sänger. „Wer bist Du und woher kommst Du? Ich hab' meiner Tage manchen Sänger gehört — aber diese Weisen und diese Stimme kenn' ich: so singt nur Einer auf der Welt und das ist der Wolkensteiner! Treibst Du schwarze Kunst, Alter oder . . . aber das ist ja nicht möglich! Dieser Greis . . .“

Dswald, bist Du es wirklich oder ist es Dein Geist?“

Da brach der Spielmann in lustiges Lachen aus. „So“, rief er, „der alte Vogelsteller verleugnet sich nicht — trotz des struppigen Gefieders kennt er den Vogel am Gesang!“ Dabei stellte er mit der einen Hand die Harfe an's Gemäuer, riß mit der andern Haar und Bart vom Haupte und zeigte nun ein wohlgeformtes kräftiges Männerantlitz von regelmäßigen Zügen, aber scharf und gebräunt von mancher Erfahrung und manchem Sturme, der innen und außen darüber hingegangen. Haar und Bart waren schon stark mit Silber eingesprengt, aber aus den Augen unter dem grauen Gelock strömte eine solche Fülle von Leben und Geist, daß es wohl zu erkennen war, wie die Haare an ihrem Träger zu Schelmen geworden und sich viel zu früh in die Farbe des Alters gekleidet hatten.

„Ja, ich bin es“, rief Dswald, indem er Umarmung und Handschlag des erprobten alten Freundes herzlich erwiderte. „Aus ist die Wanderschaft — gestern kam ich aus Wälschland zurück und es ließ mich nicht vorüber, als ich vernahm, wer jetzt auf Runkelstein haust!“

(Fortsetzung folgt.)

# Aufruf.

Die österreichische Gesellschaft vom rothen Kreuze hat folgenden Aufruf erlassen:  
 „Unsere braven Truppen, welche sich im Insurrektions-Gebiete befinden, um dort mit Gewalt der Waffen dem Ansehen der Monarchie und der Achtung vor dem Gesetze Geltung zu schaffen, sind in einem rauhen Gebirgs-Klima bei angestrengtem Dienste Tag und Nacht allen Unbilden der Witterung ausgesetzt.

Zur Erhaltung ihres Gesundheitszustandes wären **warme Unterkleider**, insbesondere **Barchent- oder Flanelleibchen, Woll-Handschuhe und Socken, Puls- und Waden-Wärmer** sehr erwünscht.

Die Bundesleitung des rothen Kreuzes fühlt sich verpflichtet, Alles, was zur Verbesserung der Lage unserer Brüder im kaiserlichen Heere dienen kann, ungekäuert zur Kenntniss der Bevölkerung zu bringen, und bei der allseitigen warmen Theilnahme für unsere tapfere Armee, in deren Reihen die Blüthe unserer Jugend steht, sind wir fest überzeugt, daß es nur dieser Anregung bedarf, um durch freiwillige Hilfe das rothe Kreuz in die Lage zu setzen, seine patriotische und humanitäre Aufgabe erfüllen zu können.

Wir richten daher die warme Bitte an unsere Mitbürger, insbesondere an Oesterreichs edle Frauen, die oben erwähnten Gegenstände dem rothen Kreuze möglichst rasch zur Verfügung zu stellen und dieselben an unser Material-Haupt-Depot, I., Herrengasse 6, beziehungsweise an die Magazine der betreffenden Landes- und Frauen-Hilfs-Vereine zu übersenden.

Durch diese Spenden werden Sie **zahlreichen Erkrankungen vorbeugen** und in Folge dessen, durch Erhaltung des streitbaren Standes, der Armee selbst einen wesentlichen Dienst erweisen.

Wien am 5. Februar 1882.

Oesterreichische Gesellschaft vom rothen Kreuze.“

Indem wir unsere Bitte mit jener der Bundesleitung vereinen, ersuchen wir, die Spenden entweder an das Magazin des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereines für Steiermark (Statthaltereigebäude) oder an den gefertigten Zweigverein (Kathaus) einzusenden.

Der patriotische Zweigverein Marburg,  
am 11. März 1882.

Der Obmann: Dr. M. Reiser.

## Zur Saison!

Für die kommende Saison beehre ich mich, ein P. T. Publikum auf mein reich sortirtes Lager von:

**Herren- und Damen-Wäsche** in schönster Ausführung und bester Qualität.

**Alle Aufputz- und Zugehör-Artikel** in reichster Auswahl.

**Atlasse, Surah, Faille**, ferner alle Farben **Band, Knöpfe, Spitzen** etc. in neuesten Mustern, höflichst aufmerksam zu machen.

**Nouveautés von Sonnenschirmen** von ö.W. fl. 1 an, in Seide, Wolle und Creton.

**Reichstes Lager** von aufgeputzten und unaufgeputzten **Damen- und Kinder-Strohütten** nach Pariser und Wiener Modellen.

**Riesige Auswahl** von **Hutformen** neuester Façons.

**Fabriks-Niederlage** französischer, englischer **Parfümerien, Seifen, Toilettegegenstände** etc. etc.

Um geneigten Zuspruch unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung bittet  
achtungsvoll (281)

**Leonhard Metz**

Marburg, Herrengasse 24.

Ein Praktikant wird aufgenommen.

## Schöne Lärchenbrunnrohre

die Klafter mit fl. 2.—

## 18zölliges Buchenholz

die Meterklafter mit fl. 5.—

verkauft (320)

**Straschill & Felber.**

Ein schönes Pferd, 5jährig, (314)

Einen Kutschwagen, elegant,

älterer Façon

verkauft " **Jos. Kartin.**

## Casinogasse No 8

1. Stock ist eine sonnseitig gelegene

### Wohnung

mit 5 Zimmern sammt Zubehör vom 1. Mai laufenden Jahres an zu vermieten.

Nähere Auskunft daselbst. (240)

## Um 6 fl.

ein hübsch möbliertes Monatzimmer, sonn- und gassenseitig, 1. Stock, Baron Rastisches Haus Nr. 13, Magdalena-Vorstadt. (305)

Erlaube mir einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich heute

**50 Dutz.**

der neuesten u. feinsten

## Sonnenschirme

von 80 kr. aufwärts

auf Lager bekommen habe, und empfehle deren Besichtigung. Achtungsvoll

**Leonhard Metz**

Marburg, Herrengasse 24. (302)

## Mehrere 1000 Weißbuchen- u. Hartriegel-Pflanzen

zu Einfriedungen sind billig zu verkaufen.

Auskunft bei Vinz. Huber, Kunstgärtner in der Blumengasse. (321)

## Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 22. März 1882.

## Blaubart.

Komische Oper in 3 Akten von Jacques Offenbach.

## Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt (312)

**Alois Quandest, Marburg.**

## Dampf-, Douche- und Mannenbad-Anstalt

täglich von Früh bis Abends geöffnet.

Um geneigten Besuch ersucht höflichst

313 **Jos. Kartin.**

P. S. Um Aufforderungen mehrerer meiner verehrten Badegäste zu entsprechen, diene, daß **Blatternkrankheit** nicht baden können, daher eine Furcht vor Ansteckung ganz grundlos ist.

## Ein Acker

an der Bettauerstraße in der Thesen ist zu **verpachten**. Nähere Auskunft in der Kanzlei des Dr. Sernec hier, Postgasse Nr. 8.

## Ein Eiskasten

gut erhalten, ist billig zu verkaufen.

Auskunft im Comptoir d. Bl. (311)

## Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton à 70 fr., Zahnheil à 40 fr.** wenn kein anderes Mittel hilft. (2) Bei Herrn **W. König**, Apotheker.

## Die Befestigung und Wahrung der Gesundheit

durch die Heilnahrungsmittel: **Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier** und **Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade** etc.

**Heilung von Husten, Magen-, Brust- und Lungenleiden.**

An den k. k. Hof-Lieferanten Herrn

## Johann Hoff,

königl. Commissionrath, Besitzer des k. k. gold. Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden,

### Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Joh. Hoff'schen Malz-extractes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 2, Comptoir und Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstr. 8.

Euer Wohlgeboren! Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, die Mittheilung zu machen, daß meine Frau seit einem halben Jahre mit den besten Erfolgen Ihr Malzbier gegen Schwächezustand und Husten gebrauchte, denn während meine Frau seit Jahren im Herbst und Frühjahr, trotzdem sie ganze Apotheken voll Medicamenten verzehrte, vom heftigsten Husten gequält wurde und ihre Kräfte schwanden, ist dieselbe seit dem Gebrauch des Malzbiers von allem Husten befreit und kräftig ausgehend. Sie wird auch bis auf Weiteres das Malzbier gebrauchen. Ich gebe dieses Zeugniß mit dem Bemerkten, daß ich sehr skeptisch an den Gebrauch des Malzbieres gegangen, nun aber ein absoluter Anhänger desselben bin. Bitte um erneuerte Zusendungen von 58 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 12 Beutel Malzbombons. S.-A.-Miheli, den 14. Mai 1881.

Achtungsvoll **Robert Gross**, Ober-Inspector der Oesterr.-ung. Nordwestbahn.

## Ämtlicher Heilbericht.

K. k. pr. Central-Comite etc. Glensburg: Das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier hat sich als ein ganz vorzügliches Kräftigungsmittel gezeigt.

Major **Wittge**,

Delegirter der königl. preuß. Lazareth.

Die ersten, echten, schleimlösenden Joh. Hoff'schen Brustmalzbombons sind in blauem Papier. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Hauptdepot: **Moric & Bancalari.** Verkaufsstellen bei: **S. Ruczizka, F. Holasek, Alois Felber, Marburg.** (84)